

Zeitungsausschnitt

<input type="radio"/>	WAZ/WR	Westdeutsche Allg. Zeitung/Westfälische Rundschau		
<input type="radio"/>	RN	Ruhrnachrichten	<input checked="" type="radio"/>	örtlich <u>W</u>
<input checked="" type="radio"/>	WZ	Westdeutsche Zeitung	<input type="radio"/>	Gesamtausgabe
<input type="radio"/>	_____	_____	vom	<u>20.07.96</u>

„Kein Konzept für den Warndienst“

Wicküler-Brand: Freiwillige weisen Kritik zurück

Von Lothar Leuschen

Das Feuer auf dem Wickülergelände wirkt nach. Der Warndienst entpuppt sich als Zankapfel. Nichts hat geklappt wie es sollte, als eine riesige giftige Wolke am Montag über Wuppertal nach Hattingen zog. Und wer ist schuld? „Wir nicht“, wies der Sprecher der Freiwilligen Feuerwehr Wuppertals, Eberhard Stuhr, im Gespräch mit der WZ gestern Vorwürfe zurück, die Sonnborner Freiwilligen seien zu spät ausgerückt. „Da versucht Herr Blätte, sich auf unsere Kosten herauszureden“, kritisierte Stuhr den Chef der Wuppertaler Berufsfeuerwehr.

Tatsächlich ist die 32köpfige Freiwillige Feuerwehr Sonnborn nach der Umstrukturierung der Wuppertaler Wehr für den Warndienst zuständig. Sie soll im Ernstfall die Bevölkerung durch Lautsprecher-Durchsagen auf mögliche Gefahren hinweisen. Am Montag hat das nicht funktioniert. Erst mehr als eine Stunde, nachdem das Feuer ausgebrochen war und der giftige Rauch den Himmel über Wuppertal verdunkelt hatte, waren die fünf Lautsprecherwagen in betroffenen Wohngebieten unterwegs. „Dafür konnten die

Sonnborner aber nichts“, beteuerte Stuhr. Bereits um 13.26 Uhr hätten die Kollegen von der Berufsfeuerwehr entschieden, die Bevölkerung auf die Giftwolke hinzuweisen. Die Sonnborner seien aber erst um 13.49 Uhr alarmiert worden. „Dann sind sie zur Hauptwache gefahren und von dort zur Einsatzleitstelle an der Wolkenburg“, zeichnete Stuhr die Ereignisse nach. „An der Leitstelle hat man sie erst einmal warten lassen.“ Blätte habe kein Konzept für den Warndienst, bewertete Stuhr die Qualität des Einsatzes.

Stuhr und sein Stellvertreter Winfried Schrahe erwarten sich dagegen, daß man die Freiwilligen dreimal rufen müsse, ehe sie ausrückten. „Ein Gutachten hat ergeben, daß unsere Leute innerhalb von drei bis vier Minuten ausrücken können. Was Blätte da behauptet, ist eine gezielte Diffamierung der Freiwilligen Feuerwehr“, erregte Stuhr sich. Schlichtweg unverschämt sei, weniger qualifiziertes Personal bei den Ehrenamtlichen zu fordern, weil die an ihren Arbeitsplätzen leichter zu entbehren seien. „Was man an ehrenamtlichem Engagement vergrault, das kriegt man nicht zurück“, warnte Schrahe.